

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Hans Kohler und Lutz Reyher

Erwerbstätigkeitsphasen der Frauen

3. Jg./1970

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Erwerbstätigkeitsphasen der Frauen

Hans Kohler und Lutz Reyher

Der nachstehende Beitrag ist eine stark gekürzte Darstellung einer eingehenden Untersuchung des IAB zur Phasenerwerbstätigkeit der Frauen zwischen 1960 und 1980. Die Gesamtuntersuchung, die einen umfangreichen Tabellenteil enthält, wird im Herbst 1970 gesondert veröffentlicht.

Wichtigste Grundlage dieser Untersuchung war die Längsschnitterhebung zum Erwerbslebensablauf von rund 100 000 Frauen der Geburtsjahrgänge 1901 bis 1926 (Mikrozensus-Zusatzprogramm 1966). In Verbindung mit anderen Statistiken wurden für den Zeitraum 1960 bis 1970 die jährlichen Bestandsveränderungen in der amtlichen Zeitreihe der weiblichen Erwerbspersonen kohortenanalytisch in nach Alter und einzelne Phasen gegliederte Zu- und Abgänge aufgelöst. Mit Hilfe der so gewonnenen Struktur- und Entwicklungskoeffizienten wurden schließlich, eingepaßt in die jüngste amtliche Bevölkerungsvorausschätzung, Volumen und Struktur der Zu- und Abgänge von Frauen in das bzw. aus dem Erwerbsleben jahrgangswise nach Kalenderjahren und Phasen bis zum Jahre 1980 vorausgeschätzt.

In der Regel stehen hiernach hinter oft nur geringen Bestandsveränderungen von Jahr zu Jahr beträchtliche Stromgrößen. Jährlich kehren mehrere Hunderttausend Frauen ins Erwerbsleben zurück, häufig schon nach relativ kurzer Unterbrechungsdauer.

Das hier entwickelte Rechenschema ist erweiterungsfähig. Eine grobe Regionalgliederung der Kohortenanalyse ist möglich. Zielgrößen, die den künftigen Phasenablauf stärker beeinflussen würden, können berücksichtigt werden (z. B.: Ausbildungsdauer, Weiterbildung).

Gliederung

1. Einleitung
2. Problemstellung
3. Verwendete Daten
4. Zur Methode
5. Zu den Ergebnissen:
 - a) Die wichtigsten Ergebnisse dieser Erhebung für die Jahrgänge von 1901 bis 1926
 - b) Ergebnisse für die Zeit von 1960 bis 1970
 - c) Zur Prognose des Phasenablaufs bis 1980
6. Ausblick

1. Einleitung

Der nachstehende Artikel ist eine stark gekürzte Fassung einer umfangreichen Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zur Phasenerwerbstätigkeit der Frauen. Die gesamte Untersuchung wird als Sonderveröffentlichung des IAB im Herbst dieses Jahres allen Interessenten zur Verfügung stehen.

Im folgenden sollen in knapper Form Zielsetzung, verwendete Daten, Methoden sowie wichtige Ergebnisse der Berechnungen dargestellt werden.

¹⁾ Familiäre Gründe: Heirat, Niederkunft, Kinderbetreuung.

²⁾ Vgl.: „Bericht zur Klärung der methodischen Möglichkeiten einer quantitativen und qualitativen Vorausschau auf dem Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland“. (Battelle-Bericht), Frankfurt 1968.

2. Problemstellung

Aus unterschiedlichen, hauptsächlich aber aus *familiären* Motiven¹⁾, unterbrechen Frauen verschiedenen Alters auf jeweils verschiedene Dauer ihre Erwerbstätigkeit. Diese im ganzen gesehen allgemein bekannten Abläufe des Erwerbslebens von Frauen bedürfen aus mehreren Gründen einer näheren Untersuchung:

- Einmal ist zu vermuten, daß *längere Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit nachteilige Auswirkungen auf Qualifizierung und Aufstiegschancen der Frauen selbst haben*, da sowohl einmal erworbene Berufserfahrungen z.T. wieder verlorengehen als auch die ständige Anpassung an die steigenden Anforderungen in den Berufen nicht mitvollzogen werden kann.

- Unter gesamtwirtschaftlichem Aspekt beeinflussen diese Abläufe zweitens das *Volumen wie auch die Qualifikation eines bedeutsamen Teils des Erwerbskräftepotentials*.

- Schließlich ist es neuerdings (*Arbeitsförderungsgesetz*) die Aufgabe der Öffentlichkeit, die Kosten für die Wiedereingliederung von Frauen ins Erwerbsleben und für die Behebung des durch Unterbrechung entstandenen Qualifikationsverlustes zu tragen. Es ist also auch ein finanzielles Problem, namentlich für die Bundesanstalt für Arbeit.

- Ferner wird mit dieser Untersuchung eine empfindliche Lücke in der prognoseorientierten Arbeitsmarktforschung geschlossen²⁾.

Im Rahmen einer auf alle Einwohner und Erwerbspersonen weiblichen Geschlechts abgestellten Gesamtdarstellung wird versucht, in dieser Untersuchung vor allem auf folgende Fragen Antwort zu geben:

- *Wieviele* Frauen unterbrechen jährlich etwa die Erwerbstätigkeit?
- *Welche* Personengruppen — gegliedert nach Dauer der Ausbildung, Stellung im Beruf usw. — unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit?
- *Wann*, in welchem Alter also, wird die Erwerbstätigkeit unterbrochen?
- *Warum*, aus welchem Gründen also, wird die Erwerbstätigkeit unterbrochen?
- *Wie lange* wird die Erwerbstätigkeit unterbrochen?
- *Wie oft* wird die Erwerbstätigkeit unterbrochen?
- Welche *Konsequenzen* haben die Unterbrechungen, z. B. auf Berufsverbleib und Stellung im Beruf?
- Folgen diese Abläufe über die Jahrgänge (Kohorten) hin einer *Entwicklung* und welcher?
- Welche Auswirkungen hatten diese Bewegungen auf die *Erwerbsbeteiligung* insgesamt in der Vergangenheit und welche haben sie voraussichtlich in der Zukunft?
- Welche *regionalen Verschiedenheiten* gibt es in dieser Hinsicht?
- Wie groß ist der Anteil derjenigen, die nach Unterbrechung ihrer Erwerbstätigkeit über *die Arbeitsämter ins Erwerbsleben zurückkehren* an der Gesamtheit der Rückkehrerinnen, und wie entwickelt sich dieser Anteil?
- Wie groß ist der *finanzielle Bedarf* für die Wiedereingliederung der Rückkehrerinnen und wie wird er sich in der Zukunft mutmaßlich entwickeln?

3. Verwendete Daten

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden im Rahmen dieser Untersuchung folgende statistische Quellen herangezogen:

- Das Kernstück der Untersuchung bildet eine intensive Auswertung der *Zusatzbefragung zum Mikrozensus vom April 1966*. In dieser Befragung von rund 100000 weiblichen Personen der Geburtsjahrgänge 1901 bis 1926 wurden die Daten ihres Erwerbslebensablaufs ermittelt. Damit steht erstmalig eine umfassende Längsschnitterhebung

³⁾ Vgl. Amtliche Nachrichten der BAVAV, Heft 3, 1966

zur Verfügung, die eine intensive Kohortenanalyse für 26 Jahrgänge gestattet. (Das Statistische Bundesamt stellte freundlicherweise ein Doppel des Magnetbandes zur Verfügung.)

- *Andere amtliche Statistiken* zur Entwicklung der Wohnbevölkerung, der Erwerbspersonen — und damit also der Erwerbsquoten —, der Heiratsziffern, der Übergänge aus dem Bildungssystem ins Erwerbsleben sowie verschiedene Sondertabellen des laufenden Mikrozensus zur Erwerbstätigkeit von Frauen und schließlich die jüngste, noch unveröffentlichte Vorausschätzung der Wohnbevölkerung des Statistischen Bundesamtes.
- Schließlich wurden zur Stützung, Korrektur oder Vertiefung der Untersuchung herangezogen: Die Ergebnisse einer *Erhebung der Bundesanstalt von 1965³⁾* über die Aufgliederung der Rückkehrerinnen nach Alter, Berufen und Dauer der Unterbrechung; die Ergebnisse der 1968 vom IAB durchgeführten *Erhebung zur Struktur der Arbeitslosen*; eine im Auftrag der Bundesanstalt auf Anregung des IAB vom *Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung, München*, durchgeführte Befragung von Frauen nach bisherigem und geplantem Ablauf ihres Erwerbslebens und den wichtigsten Bestimmungsgrößen dieses Ablaufs.

4. Zur Methode

Es wurde versucht, durch Kombination von Längsschnitt-, Querschnitt- und Zeitreihenanalyse die Phasenabläufe, d. h. die (Brutto-)Zugänge von Frauen ins Erwerbsleben und die vorübergehenden oder endgültigen Abgänge aus dem Erwerbsleben, zu quantifizieren und in die Zeitreihe der nach dem Alter gegliederten weiblichen Erwerbspersonen insgesamt einzufügen. Dadurch konnten die Bewegungen sichtbar gemacht werden, die hinter den jährlichen Veränderungen der Bestandsdaten (Salden) stehen.

Im einzelnen wurden folgende Schritte getan:

- *Analyse der einzelnen Ablaufphasen* bei den 26 Kohorten und damit ihrer Entwicklung in der Zeit.
- *Berechnung von Trends und Korrelationen* unter Verknüpfung der Ergebnisse der Zusatzerhebung 1966 mit anderen statistischen Zeitreihen (z. B.: altersspezifische Heiratsziffern lediger Frauen, Alter bei Eintritt ins Erwerbsleben bzw. Alter bei Übergang aus dem Bildungssystem ins Erwerbsleben nach Schularten usw.).
- *Verknüpfung* der so gewonnenen Struktur- und Entwicklungskoeffizienten *mit den Zeitreihen* der nach dem Alter gegliederten Wohnbevölkerung und Erwerbspersonen weiblichen Geschlechts

1960 bis 1970 (Aufgliederung der Bestandsveränderungen in Bruttoströme nach Phasen und Alter).

- *Prognose der Entwicklung bis 1980:* Trendberechnungen und -extrapolation altersspezifischer Heiratsziffern; Trendberechnung und -extrapolation der nach dem Alter gegliederten Übergänge aus dem Bildungssystem ins Erwerbsleben; Fortschreibung der nach Altersjahren gegliederten Bestandsreihe an Erwerbspersonen von 1969 mit den in der ex-post-Analyse ermittelten phasenspezifischen Zu- und Abgangsquoten (unter Verwendung der jüngsten Bevölkerungsvorausschätzung des Statistischen Bundesamtes) bis 1980. Damit: Vorausschätzung von Zugängen, Abgängen, Salden und Erwerbsquoten mit kohortenanalytischem Ansatz bis 1980.

5. Zu den Ergebnissen

Im Rahmen dieses Kurzberichts können die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung nur skizzenhaft wiedergegeben werden. Zunächst wird dargestellt, zu welchen Ergebnissen die intensive Analyse der Längsschnitterhebung von 1966 geführt hat und inwieweit die Ergebnisse jener Befragung für die hier vorgenommene Prognose der Phasenerwerbstätigkeit verwendet werden können (a). In einem zweiten Abschnitt (b) werden die wichtigsten Ergebnisse der Berechnungen für den Zeitraum 1960 bis 1970 dargestellt. Im dritten Abschnitt schließlich wird berichtet über die ersten vorläufigen Teilergebnisse der Prognose bis zum Jahre 1980 (c).

a) Die wichtigsten Ergebnisse dieser Erhebung für die Jahrgänge 1901 bis 1926

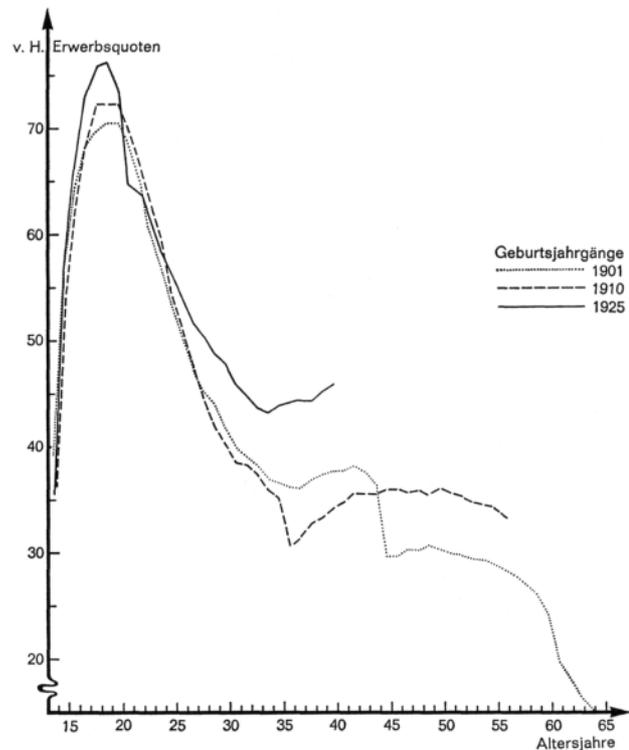
Die angeführte Zusatzerhebung von 1966 enthält Daten über den gesamten Ablauf des Erwerbslebens von rund 100 000 Frauen (= 1 % der Gesamtheit, die im Jahre 1966 im Alter von 40 bis 65 Jahren standen). Da die jüngeren Jahrgänge (unter 40 Jahren) in diese Befragung nicht einbezogen wurden, reichen die Ergebnisse dementsprechend nur zum Teil in die Gegenwart hinein. Die entscheidenden Abschnitte des Phasenablaufs der Erwerbstätigkeit (Ablauf bis zum Beginn der 2. Erwerbstätigkeitsphase), die hier sichtbar gemacht werden, vollzogen sich überwiegend in früheren Jahren, hauptsächlich in der Zeit etwa zwischen 1915 und 1955. Dennoch zeigen die hier für 26 Jahrgänge ermittelten statistischen Daten über die einzelnen Phasen Regelmäßigkeiten und Entwicklungen, die, wie sich ergeben hat, mit einigen Modifikationen sehr gut zur Erklärung der Abläufe in der jüngeren Vergangenheit und auch für die Darstellung der mutmaßlichen Entwicklung in der Zukunft verwendet werden können.

⁴⁾ Vgl. Statistisches Jahrbuch für die BRD 1969, S. 131.

- *Erwerbsquotenverlauf:* Die individuellen Daten dieser 26 echten Kohorten (identische Grundgesamtheiten pro Jahrgang) fügen sich, wie am Beispiel des Jahrgangs 1901 im Schaubild Nr. 1 zu sehen ist, zu einem sehr plausiblen alters- und jahrgangsspezifischen Ablauf der Erwerbsquoten

Bild 1

Verlauf der Erwerbsquoten nach Altersjahren bei weiblichen Erwerbspersonen.



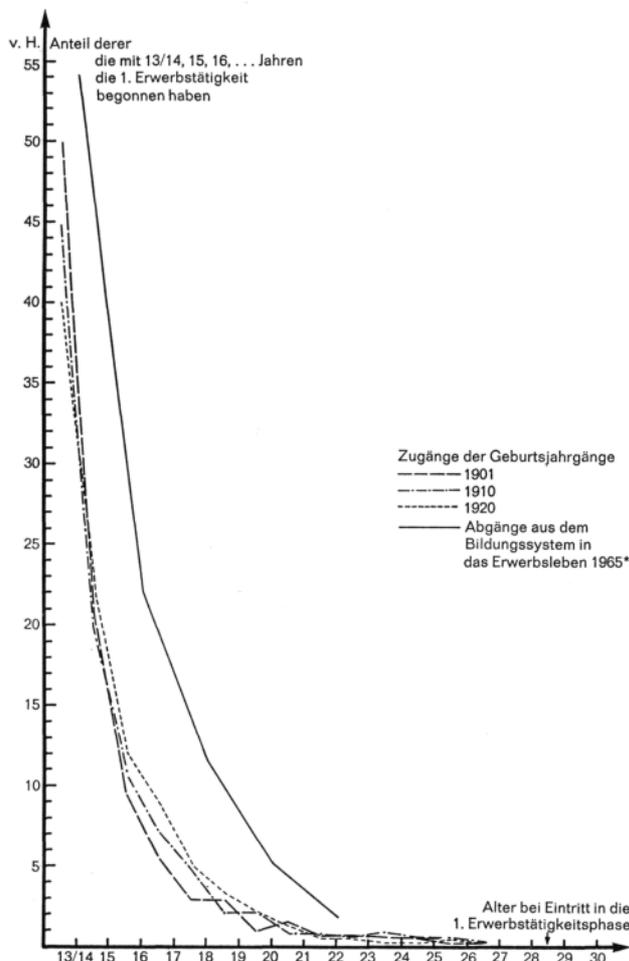
Quelle: Mikrozensuszusatzerhebung, April 1966

zusammen. Die mit dieser Retrospektivbefragung für 26 Jahrgänge gewonnenen Erwerbsquoten nach Altersjahren zeigen einen sehr kontinuierlichen Verlauf. Sie sind offensichtlich im Hinblick auf Plausibilität jenen Zeitreihen der altersspezifischen Erwerbsquoten überlegen, die sich aus den laufenden Querschnittsstichproben ergeben.

- *Alter bei Beginn der ersten Erwerbstätigkeitsphase:* Wie im Schaubild Nr. 2 zu sehen ist, ist die Altersstruktur der erstmals ins Erwerbsleben tretenden Frauen und Mädchen über alle hier erfaßten Jahrgänge hin außerordentlich gleichförmig. Schon für diese Jahrgänge zeigt sich ein Trend zu längerer Ausbildung, der in jener Zeit vermutlich überwiegend darauf beruhte, daß ein steigender Anteil der Bevölkerung weiterführende Schulen besuchte, über die Zeit hin nahm der Anteil der Mädchen, die mit 14 oder 15 Jahren bereits ins Erwerbsleben traten, fast kontinuierlich ab. Die in das Schaubild Nr. 2 eingefügten Daten für das Jahr 1965⁴⁾ bestätigen den aus der Zusatzerhebung ermittelten Trend zur zunehmenden Ausbildungsdauer.

Bild 2

Altersstruktur der Zugänge weiblicher Erwerbspersonen in die 1. Erwerbstätigkeitsphase nach Geburtsjahrgängen in v. H.



* Statistisches Jahrbuch für die BRD 1969, S. 131
Quelle: Mikrozensusaufnahme 1966

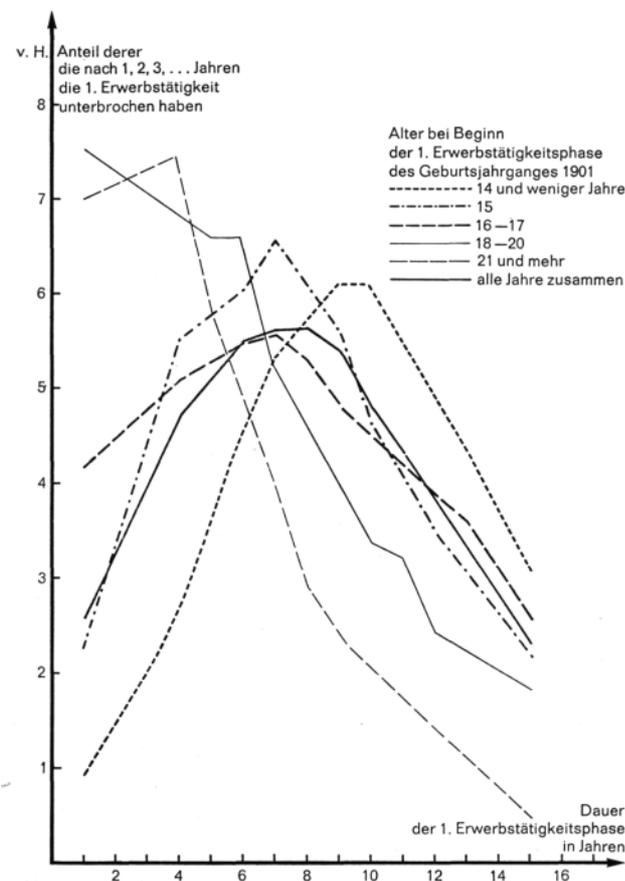
• **Dauer der ersten Erwerbstätigkeitsphase:** Schaubild Nr. 3 zeigt, daß die Dauer der ersten Erwerbstätigkeitsphase (10 Jahre im Durchschnitt der hier erfaßten 26 Jahrgänge) einerseits abhängt vom Alter bei Beginn der ersten Erwerbstätigkeit: Je früher die Erwerbstätigkeit aufgenommen wurde, desto länger ist die Zeit bis zur ersten Unterbrechung. Andererseits wird die durchschnittliche Dauer des ersten Erwerbstätigkeitsabschnittes vorwiegend bestimmt durch die Altersstruktur der Frauen bei erster Eheschließung. Die graphische Darstellung der Prozentanteile von Frauen, die nach unterschiedlicher Zahl von Jahren die Erwerbstätigkeit unterbrochen haben, zeigt eine Normalverteilung, die in Form und Niveau derjenigen des Heiratsalters Lediger sehr nahe kommt. Dieser enge Zusammenhang zwischen erster Unterbrechung der Erwerbstätigkeit und Eheschließung — *der Korrelationskoeffizient beträgt 0,98* — gibt, wie weiter unten dargestellt, eine sehr verlässliche Basis für die Prognose der Phasenerwerbstätigkeit ab. Ferner ist für diese 26 Jahrgänge festzustellen, daß die Dauer des

ersten Erwerbstätigkeitsabschnittes im ganzen gesehen aus zwei Gründen abnimmt: Einmal steigt das durchschnittliche Eintrittsalter in die Erwerbstätigkeit aufgrund längerer Ausbildungszeiten, zum anderen sinkt das durchschnittliche Heiratsalter der Ledigen kontinuierlich.

• **Gründe für die erste Unterbrechung der Erwerbstätigkeit:** Die prozentuale Verteilung der Gründe zur ersten Unterbrechung der Erwerbstätigkeit der Frauen differiert nach dem Alter bei Unterbrechung. *Familiäre Gründe* (vorwiegend Heirat und Niederkunft), die insgesamt bei weitem überwiegen, haben analog zur Altersstruktur der Eheschließenden in den früheren Altersjahren ein geringeres Gewicht als später: Bei denen, die mit 17 Jahren bereits die Erwerbstätigkeit unterbrechen, geben familiäre Gründe nur in 20 von 100 Fällen den Grund ab. Bei den 27jährigen dagegen beträgt der Anteil 75 v. H. Bis zum 29. Lebensjahr steigt der Anteil der familiären Gründe an den Unterbrechungsgründen insgesamt noch an; danach fällt er wieder, über die Zeit hin, d. h. von Jahrgang zu Jahrgang, war die Struktur der Gründe für Unterbrechung nahezu konstant. *Weiterbildung* ist in den früheren Lebensjahren ein relativ häufiger Grund für Unterbrechung 17jäh-

Bild 3

Dauer der 1. Erwerbstätigkeitsphase weiblicher Erwerbspersonen nach dem Alter bei Beginn der 1. Erwerbstätigkeit.

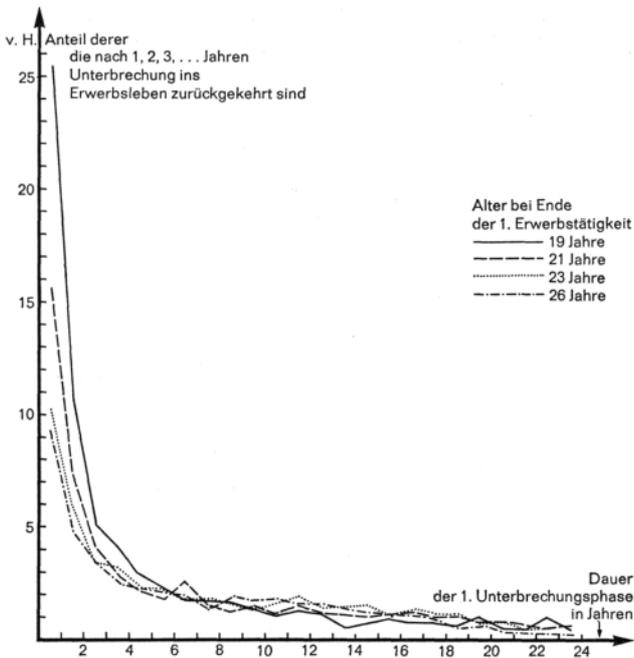


Quelle: Mikrozensuszusatzaufnahme, April 1966

bildung). In späteren Lebensaltern spielte Weiterbildung bei den hier befragten Jahrgängen eine relativ geringe Rolle (im Durchschnitt 2 bis 3 v. H.). In der Zeit ist jedoch auch für diese Jahrgänge ein leichter relativer Anstieg des Grundes „Weiterbildung“ für Unterbrechungen der ersten Erwerbstätigkeit festzustellen. *Wohnungswechsel* stellt, unabhängig vom Alter bei Unterbrechung bei diesen 26 Kohorten, einen nahezu konstanten Anteil (2 bis 3 v. H.) der Gründe für Unterbrechung dar. Ebenso spielt *eigene Krankheit*, ebenfalls nahezu altersunabhängig, eine in der Zeit gleichbleibende Rolle beim Phasenablauf (2 bis 4 v. H. der Gründe).

• *Dauer der ersten Unterbrechungsphase*: Schaubild Nr. 4 verdeutlicht, daß die Dauer der Unterbrechung — die zentrale Größe der gesamten Untersuchung — eine außerordentlich *stabile* Struktur über die gesamte hier beobachtete Zeit

Bild 4
Dauer der 1. Unterbrechungsphase weiblicher Erwerbspersonen nach Jahren, in Abhängigkeit vom Alter bei Ende der 1. Erwerbstätigkeit.



hinweg aufweist. In den früheren Lebensjahren, in denen Weiterbildung häufiger den Grund für Unterbrechung abgibt, ist die Dauer der Unterbrechung wesentlich kürzer (siehe Schaubild Nr. 5). Von denen, die im Alter von 19 Jahren die Erwerbstätigkeit unterbrochen haben, sind schon nach 3 Jahren 42 v. H. wieder ins Erwerbsleben zurückgekehrt. Diejenigen Personengruppen, die erst — überwiegend wegen Eheschließung — im Alter von 23 und mehr Jahren ihre Erwerbstätigkeit zum ersten Male unterbrochen haben, kehrten in der Regel erst nach weitaus längerer Unterbrechung zurück (vgl. Schaubild Nr. 6). Nach 3jäh-

Bild 5
Dauer der 1. Unterbrechungsphase weiblicher Erwerbspersonen nach Jahren, in Abhängigkeit vom Alter bei Ende der 1. Erwerbstätigkeit und vom Grund für die Unterbrechung.

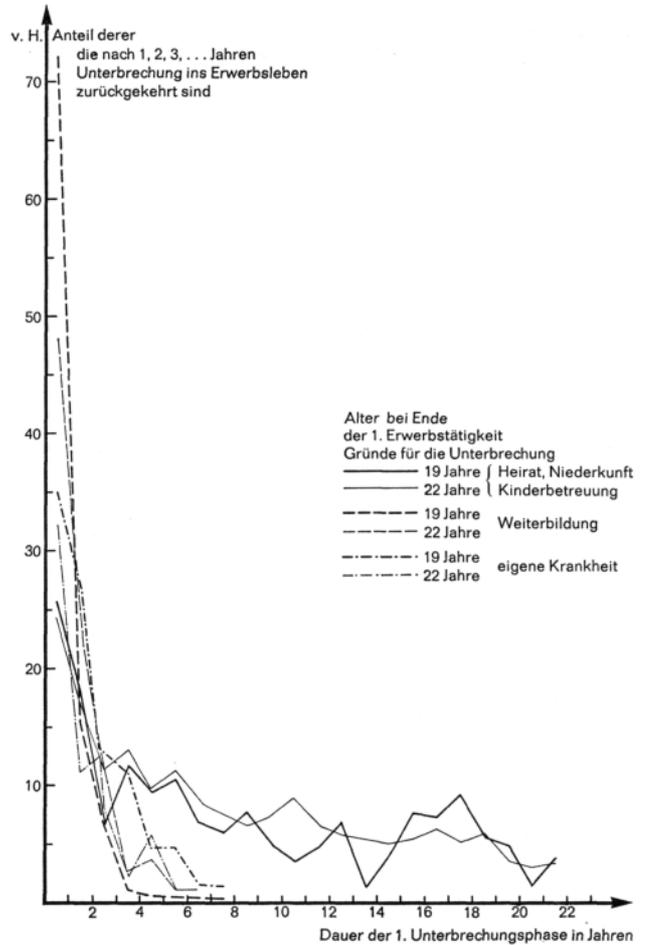
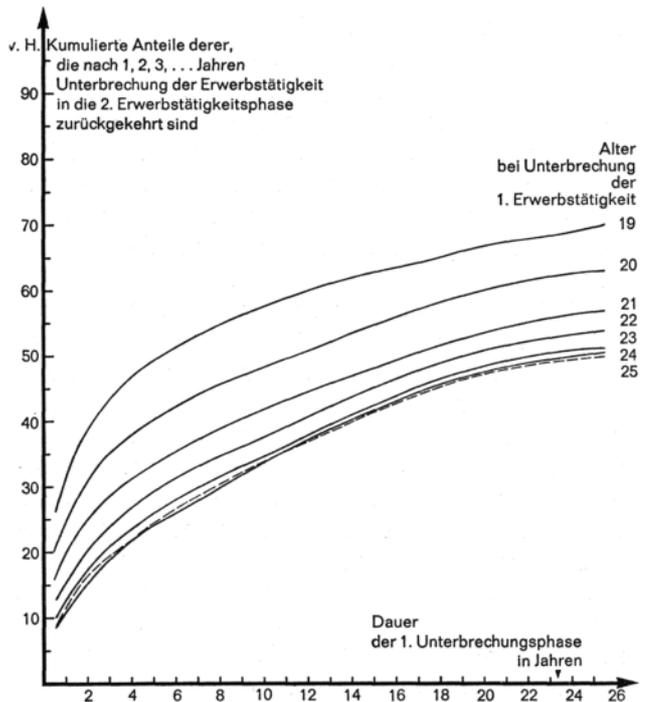


Bild 6
Kumulierte Anteile der weiblichen Erwerbspersonen, die nach einer Unterbrechung der Erwerbstätigkeit ins Erwerbsleben zurückgekehrt sind, in Abhängigkeit vom Alter bei Ende der 1. Erwerbstätigkeit (Geburtsjahrgänge 1901—1926).



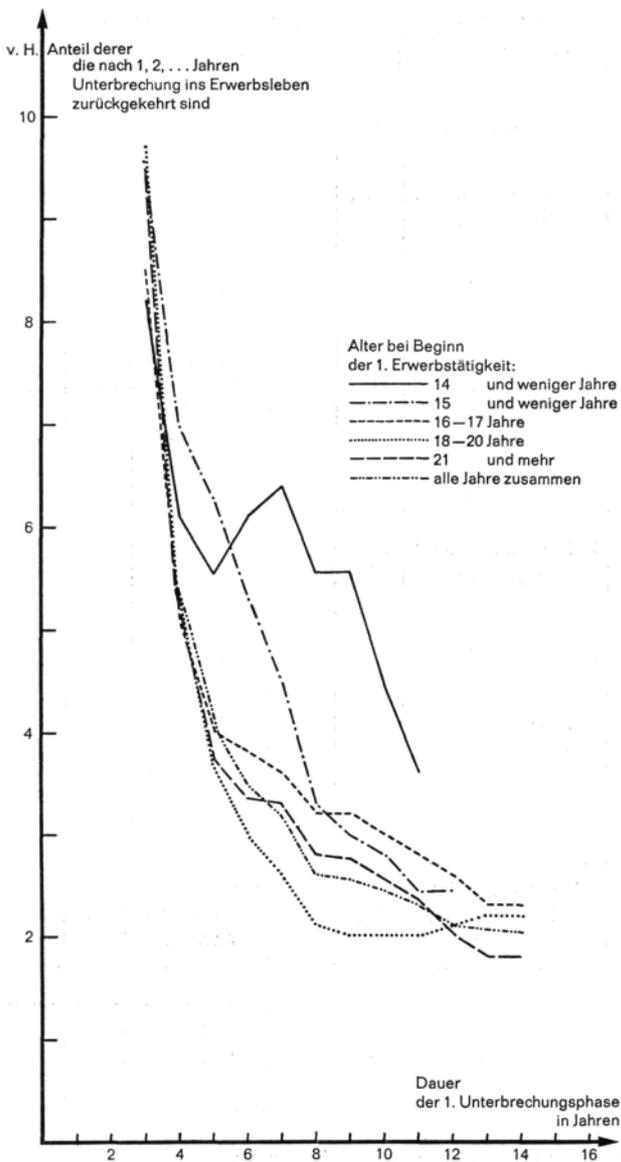
riger Unterbrechung z. B. sind von denjenigen, die mit 23 Jahren aus dem Erwerbsleben ausgeschieden, erst 20% wieder zurückgekehrt.

Von diesen Besonderheiten bei früher Unterbrechung abgesehen, verteilt sich der Prozeß des Rückkehrens in das Erwerbsleben der Frauen sehr kontinuierlich über die Zeit. *Ausgesprochene Häufungen — etwa in den Lebensjahren, in denen die Kinder ein gewisses Alter erreicht haben, wie die Drei-Phasen-Theorie vermutet — sind also in Wirklichkeit nicht zu beobachten.* Bei den hier betrachteten Kohorten ist auch keine tendenzielle Änderung in der Dauer der Unterbrechung zu erkennen.

Ferner zeigt sich, daß die Anteile derjenigen an den Unterbrechenden, die erst nach zehn oder mehr Jahren ins Erwerbsleben zurückkehren,

Bild 7

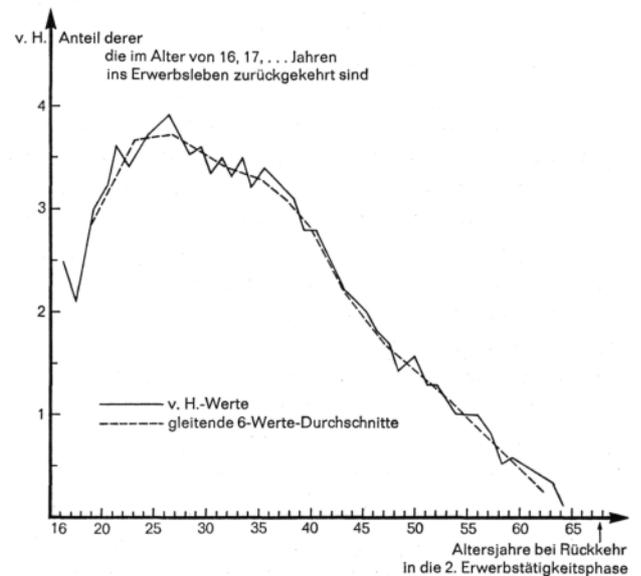
Dauer der 1. Unterbrechungsphase weiblicher Erwerbspersonen nach Jahren, in Abhängigkeit vom Alter bei Beginn der 1. Erwerbstätigkeit (= Dauer der Ausbildung), Geburtsjahrgang 1901, gleitende 6-Werte-Durchschnitte.



Quelle: Mikrozensuszusatzserhebung, April 1966

Bild 8

Altersverteilung der nach der 1. Unterbrechung ins Erwerbsleben zurückgekehrten weiblichen Erwerbspersonen in v. H.



Quelle: Mikrozensuszusatzserhebung, April 1966

nahezu gleichgroß ist bei allen Personengruppen, unabhängig vom Alter bei Ende der ersten Erwerbstätigkeitsphase. Insgesamt aber ist der Anteil der Rückkehrerinnen größer bei jenen Gruppen, die — häufig wegen Weiterbildung — in relativ frühem Alter die Erwerbstätigkeit unterbrochen hatten. Schließlich zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Dauer der ursprünglich durchlaufenen Ausbildung und der Rückkehr ins Erwerbsleben: *Je länger die Ausbildung, desto rascher kehren Frauen ins Erwerbsleben zurück* (Schaubild Nr. 7). Tendenziell verkürzt sich also in der Zukunft bei anhaltender Verlängerung der durchschnittlichen Ausbildungsdauer auch die durchschnittliche Zeitspanne zwischen erstem und zweitem Erwerbstätigkeitsabschnitt.

- *Alter bei Beginn der zweiten Erwerbstätigkeitsphase:* Zur Verdeutlichung der kumulierten Rückkehrquoten (Schaubild Nr. 6) wird im Schaubild Nr. 8 dargestellt, wie sich im Durchschnitt der hier erfaßten Geburtsjahrgänge die Rückkehrerinnen in die zweite Erwerbstätigkeitsphase prozentual nach Altersjahren verteilen. Das Maximum dieser Kurve, d. h. der häufigste Wert, liegt *beim Alter von rund 27 Jahren*. Danach fällt die Kurve fast kontinuierlich ab. Bemerkenswert ist auch, daß noch in relativ hohem Alter (50 Jahre und mehr) Frauen nach langer Unterbrechung ins Erwerbsleben zurückkehren.

- *Zum weiteren Phasenablauf:* Abgesehen von Sonderfaktoren (Wirtschaftskrise, Krieg, Kriegsende), die in die hier durch retrospektive Befragung beobachtete Zeit fallen, hat sich herausgestellt, daß noch verhältnismäßig viele Frauen nach der ersten Rückkehr ins Erwerbsleben die Erwerbstätigkeit abermals (und sogar öfter) unter-

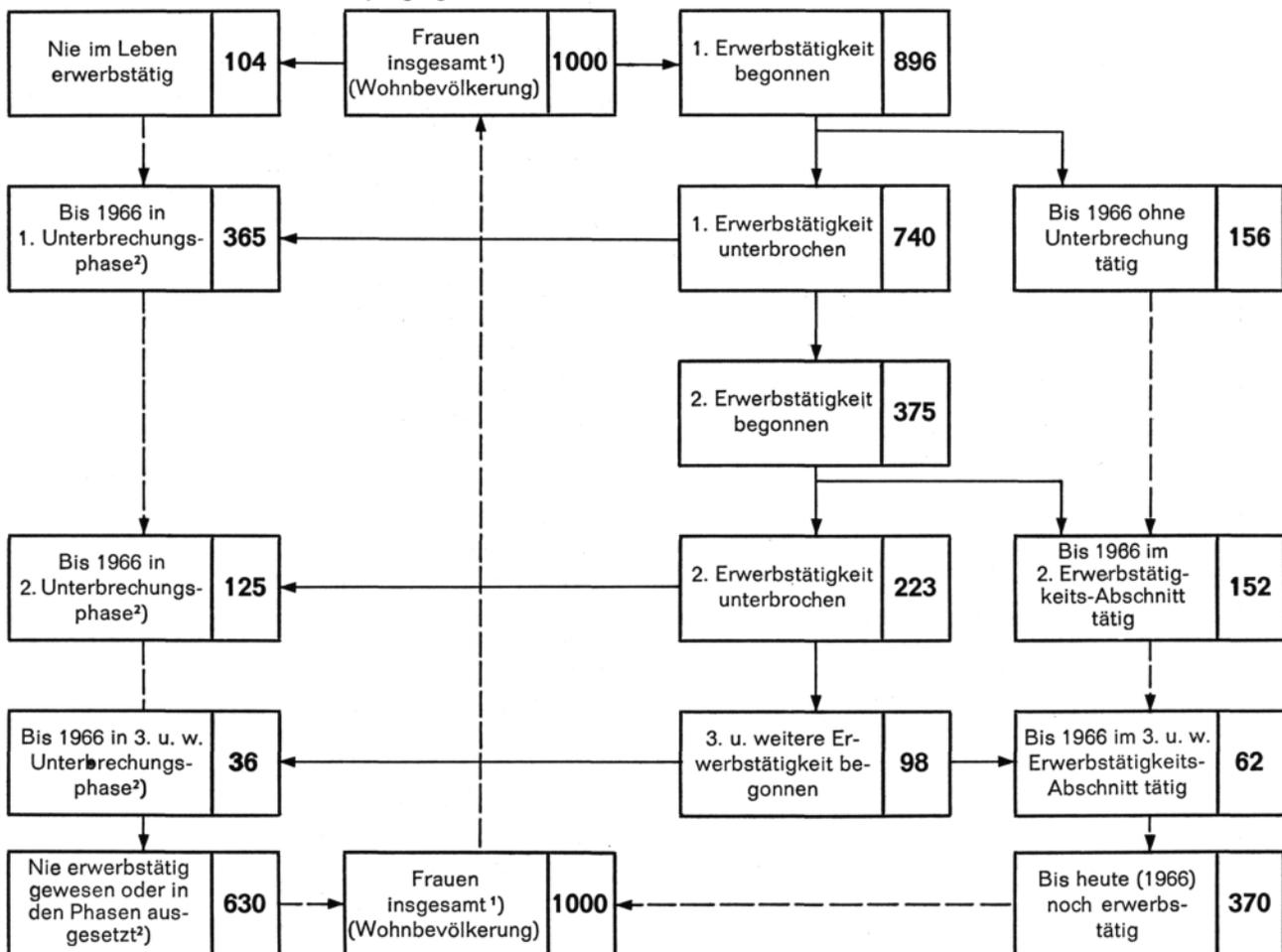
brechen. Freilich ist die Struktur der Gründe für diese weiteren Unterbrechungsphasen eine andere als die bei der ersten Unterbrechung. Heirat spielt unter den Gründen in diesen Lebensjahren, wie nicht anders zu erwarten, eine relativ geringe Rolle. Eigene Krankheit hat dagegen für diese Unterbrechungen ein weitaus größeres Gewicht (6 bis 9 v. H. aller Unterbrechungen). Ein relativ großer Anteil der Frauen gab auch Kinderbetreuung als Grund für die Unterbrechung an. Nicht selten wird es sich hier vermutlich um die Betreuung von Enkelkindern handeln. Insgesamt aber haben die weiteren Zu- und Abgänge nach der zweiten Erwerbstätigkeitsphase doch ein Gewicht, das dazu zwingt, diese Phasenabläufe in einer Analyse ausdrücklich zu berücksichtigen, die die *gesamten* Zu- und Abgänge von Frauen in Erfahrung bringen und prognostizieren soll.

• *Der Phasenablauf insgesamt:* Im Schaubild 9 wird der Phasenablauf der Erwerbstätigkeit für die Jahrgänge 1901 bis 1926 insgesamt dargestellt. Die hier verfolgte Grundgesamtheit beträgt hochgerechnet rund 10,3 Mio. Frauen. Vorweg ist zu diesem Ablaufschema zu bemerken, daß hier die Abläufe des Erwerbslebens von 26 Jahrgän-

gen dargestellt sind, von denen die ältesten (ab Geburtsjahrgang 1901) das gesamte Erwerbsleben, von Ausnahmen abgesehen, hinter sich haben. Der jüngste hier einbezogene Jahrgang 1926 war dagegen im Zeitpunkt der Befragung erst 40 Jahre alt. Die im Durchschnitt erst nach dem 40. Lebensjahr stattfindenden Phasenabläufe werden daher bei dieser Durchschnittsbildung leicht verzerrt. Auf die Darstellung der Abläufe bis hin zur zweiten Unterbrechung aber dürfte dies ohne Einfluß sein.

Von 1000 Frauen der hier befragten Gesamtheit hatten demnach 896 eine erste Erwerbstätigkeit ursprünglich aufgenommen, rund 10 v. H. sind also nie ins Erwerbsleben getreten. 15 v. H. der Geburtsjahrgänge 1901—1926 sind von Anfang an bis zur Gegenwart im Erwerbsleben geblieben. Eine erste Unterbrechung der Erwerbstätigkeit wurde von 740 Frauen angegeben. Rund die Hälfte davon ist (bis 1966 jedenfalls) dem Erwerbsleben endgültig ferngeblieben. 375 Frauen haben nach mehr oder weniger langer Unterbrechung eine zweite Erwerbstätigkeit aufgenommen. Der weitere Ablauf über die folgenden Abschnitte hinweg ist dem Schaubild 9 zu entnehmen.

Bild 9
Ablauf des Erwerbslebens der Geburtsjahrgänge 1901—1926 nach Phasen in 1000 Personen.



1) Hochgerechnete Zahl der befragten weiblichen Wohnbevölkerung: 10 329 000

2) Bis zum Kalenderjahr 1966 noch nicht ins Erwerbsleben zurückgekehrt oder noch nicht erwerbstätig gewesen

Quelle: Mikrozensuszusatzhebung, April 1966

Beispielhaft für den gesamten Phasenablauf eines Jahrganges werden im Schaubild 10 für den Geburtsjahrgang 1901 die *Entwicklung der Zu- und Abgänge und die daraus sich ergebenden Nettoveränderungen der Erwerbstätigenzahl* im Lebensablauf dargestellt.

Bild 10

Zugänge und Abgänge ins bzw. aus dem Erwerbsleben nach Alters- und Kalenderjahren in 1000 Personen, Geburtsjahrgang 1901; Salden der Zu- und Abgänge.



Quelle: Mikrozensuszusatzserhebung, April 1966

Die Analyse des hier untersuchten Materials läßt über die skizzierten Strukturen und Entwicklungen der einzelnen Erwerbstätigkeits- und Unterbrechungsabschnitte hinaus auch einige Rückschlüsse auf Vorgänge zu, die mit der Phasen-erwerbstätigkeit der Frauen zusammenhängen. Leider sind einige wichtige Fragestellungen in dieser Erhebung nicht berücksichtigt worden, wie z. B. die Frage nach dem Beruf, nach dem Geburtsdatum der Kinder, nach dem Familieneinkommen usw. Gefragt wurde aber u. a., ob mit der Aufnahme einer weiteren Erwerbstätigkeit nach Unterbrechung *ein Berufswechsel* verbunden war und zu welcher Kategorie der „Stellung

im Beruf“ die Frauen in den jeweiligen Erwerbstätigkeitsphasen zählten. Dabei ergab sich:

- Gut 50 v. H. der Frauen gaben an, daß mit Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit nach Unterbrechung ein Berufswechsel verbunden war. Diese Häufigkeit scheint nicht abhängig zu sein von der Dauer der Unterbrechung, was zu vermuten wäre. Auch ist keine ins Gewicht fallende Abhängigkeit der Berufswechselhäufigkeit von der Ausbildungsdauer zu erkennen.⁵⁾ Lediglich etwas über dem Durchschnitt liegt die Häufigkeit des Berufswechsels bei denen, die nur eine relativ kurze Ausbildung (Grundschule) hatten. Allerdings ist es sehr fragwürdig, welche Schlüsse man aus dieser Angabe ziehen darf. Ist schon der Begriff „Beruf“ problematisch, so gilt dies noch mehr für den Begriff „Berufswechsel“.⁶⁾ Berufswechsel nach Unterbrechung der Erwerbstätigkeit war — im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt — relativ selten (44 v. H.) bei der Gruppe der weiblichen Angestellten und Beamten zu verzeichnen, relativ häufig dagegen (65 v. H.) bei der Gruppe der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen. Dieser hohe Prozentsatz der letzten Gruppe läßt sich vermutlich darauf zurückführen, daß hier Mädchen, die ursprünglich im Betrieb der Eltern als mithelfende Familienangehörige tätig waren, nach ihrer Heirat eine andere Tätigkeit aufnahmen.

- Auffällige Veränderungen in der Struktur nach der Stellung im Beruf fanden ferner im Zusammenhang mit der Unterbrechung der Erwerbstätigkeit und der Dauer der Unterbrechung statt. Die nachstehende Übersicht zeigt, wieviel Prozent jener Frauen, die die Erwerbstätigkeit einmal unterbrochen hatten, in der neuen Erwerbstätigkeit wieder in der gleichen Kategorie „Stellung im Beruf“ oder in einer anderen waren. Die fett gedruckten Zahlen in der nachstehenden Übersicht zeigen, wie hoch der Prozentsatz jener war, die nach kurzer oder längerer Unterbrechung in der ursprünglichen Kategorie (Selbständige, mithelfende Familienangehörige usw.) verblieben waren. Zum anderen ist ersichtlich, ob und inwieweit individuelle Veränderungen in der Stellung im Beruf in Abhängigkeit von der Dauer der Unterbrechung stattfanden.

b) Ergebnisse für die Zeit von 1960 bis 1970

Unter Verwendung der aus der Zusatzserhebung gewonnenen Daten und anderer Statistiken wurden nun für die Zeit von 1960 bis 1970 die effektiven Zu- und Abgänge von Frauen ins bzw. aus dem Erwerbsleben nach Phasen, Altersjahren und Kalenderjahren berechnet. Wie aus der Tabelle für die hier beispielhaft ausgewiesenen Jahre zu ersehen ist, verbergen sich hinter den meist nur geringen Veränderungen der Erwerbspersonenzahl von Jahr zu Jahr in den ein-

⁵⁾ Hier wurde kombiniert: Alter bei Ende der Ausbildung (= Art der Ausbildung) mal Berufswechselhäufigkeit.

⁶⁾ Vgl. Molle, Fritz: „Definitionsfragen der Berufsforschung“, dargestellt am Beispiel der Begriffe Beruf und Berufswechsel, in: Mitt (IAB) Heft 3, 1968, S. 148 ff.

Tabelle 1

Wechsel der Stellung im Beruf zwischen dem 1. und 2. Erwerbstätigkeitsabschnitt bei Frauen mit einer Unterbrechungsdauer von 1—5 Jahren und insgesamt (Geburtsjahrgang 1901)

Stellung im Beruf im 1. Erwerbstätigkeitsabschnitt (= 100)	Stellung im Beruf bei Beginn des 2. Erwerbstätigkeitsabschnittes							
	Unterbrechungsdauer 1—5 Jahre				Insgesamt			
	Selbständige	Mithelfende Familienangehör.	Angestellte, Beamtinnen	Arbeiterinnen	Selbständige	Mithelfende Familienangehör.	Angestellte, Beamtinnen	Arbeiterinnen
Selbständige	53	5	5	37	35	6	18	41
Mithelfende Familienangehörige	17	36	6	41	16	31	12	41
Angestellte, Beamtin	11	10	63	16	9	7	64	20
Arbeiterin	7	16	9	68	5	10	9	76

Quelle: Mikrozensus 1966, Zusatzerhebung; eigene Berechnungen

zelen Altersklassen und insgesamt beträchtliche Zu- und Abgänge. Die Tabelle zeigt auch, wie sich Zu- und Abgänge aus den verschiedenen Phasen gegenseitig überlagern. Insgesamt ergibt sich so z. B. für das Jahr 1961 ein Zugang an Frauen ins Erwerbsleben von insgesamt 661 000 Personen. Zieht man davon diejenigen ab, die erstmalig aus dem Bildungssystem ins Erwerbsleben traten, so verbleibt noch immer eine Zahl von rund 282 000 Frauen, die während des Jahres 1961 ins Erwerbsleben nach mindestens einjähriger Unterbrechung zurückgekehrt sind. Andererseits sind im gleichen Jahr insgesamt 662 000 Frauen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden, zum Teil endgültig, zum Teil nur vorübergehend. Per saldo hat sich die Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige + registrierte Arbeitslose) also in diesem Jahr fast nicht geändert.

Zugleich ist dieser Tabelle, die die Abläufe in den ausgewiesenen Kalenderjahren für bestimmte Jahrgangsguppen (Kohorten) darstellt, zu entnehmen, in welchem Alter die Frauen ins Erwerbsleben zurückgekehrt sind⁷⁾. Von 1960 bis 1961 sind in der Altersgruppe zwischen 20 und 30 Jahren, d.h. von den Geburtsjahrgängen 1931—1940, insgesamt 115000 Frauen ins Erwerbsleben eingetreten, davon rund 82 000 nach einer vorangegangenen Unterbrechung der Erwerbstätigkeit. In der Altersgruppe der 30- bis 40jährigen (Geburtsjahrgänge 1921—1930) belief sich die gleiche Zahl auf 107000 (bzw. 102000 in die 2. und weitere Phasen) Personen. Im Erwerbspersonenbestand von 1961 waren demnach in der Gruppe derer, die zwischen 20 und 40 Jahre alt waren, gut 5 v. H. Frauen, die während des letzten Jahres neu oder

erneut eine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben. Darunter waren 184000 Frauen (= 4,3 v. H. der entsprechenden Erwerbspersonenzahl von 1961), die nach vorangegangener Unterbrechung zurückgekehrt sind. Auf der anderen Seite sind aus diesen Altersgruppen im gleichen Jahr 361 000 Personen bzw. gut 8 v. H. des Bestandes von 1960 aus dem Erwerbsleben ausgetreten. Darunter waren 281 000 Frauen, die ihren ersten Erwerbstätigkeitsabschnitt in diesem Jahre beendeten.

Dieser starke laufende „Umschlag“ des Bestandes in diesen Gruppen der weiblichen Erwerbspersonen zeigt u. a., wie wenig z. B. die oft an die nichterwerbstätige weibliche Bevölkerung gerichtete Frage nach ihrer Bereitschaft, ins Erwerbsleben unter diesen oder jenen Bedingungen einzutreten, hinsichtlich einer möglichen Erhöhung der Beschäftigung von Frauen besagt. Solange der Anteil der sich zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bereiterklärenden Frauen nicht größer ist, als — wie die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen — ohnehin im Zuge des Ablaufs der Phasenerwerbstätigkeit der weiblichen Bevölkerung insgesamt zu erwarten wäre, sagt ein solches Befragungsergebnis nichts über die mögliche Veränderung des Erwerbskräftepotentials aus. Zumindest müßten die potentiellen Zugänge, die sich aus einer Befragung ergeben, saldiert werden mit den mutmaßlichen Abgängen aus dem Erwerbsleben, die man etwa durch Befragung unter den Erwerbstätigen in Erfahrung bringen müßte.

Zum Einschaltungsgrad der Arbeitsämter

Die Ergebnisse dieser Berechnungen konnten für 1965 mit einer Erhebung der Bundesanstalt verglichen werden, in welcher — gegliedert nach Alter, Berufsgruppen und Bundesländern — die Frauen, die nach längerer Unterbrechung ins Er-

⁷⁾ In der demnächst zu veröffentlichenden Gesamtuntersuchung wird eine tiefere Untergliederung nach dem Alter vorgenommen.

Tabelle 2

Bestände, Zu- und Abgänge weiblicher Erwerbspersonen¹⁾ nach ausgewählten Geburtsjahrgangs- und Altersgruppen sowie nach Erwerbstätigkeits- und Unterbrechungsphasen — 1960/1961 — 1965/1966 — 1970/1971 — Jahresdurchschnitt —

Geburtsjahrgangsgruppen	1960				Veränderungen 1960/1961									1961				
	Alter von ... bis unter ... Jahren	Wohnbevölkerung	Erwerbspersonen	Erwerbsquoten	Zugänge nach Phasen				Abgänge nach Phasen				△ Saldo	Wohnbevölkerung	Erwerbspersonen	Erwerbsquoten	Alter von ... bis unter ... Jahren	
					1	2	3 u. m.	Σ	1	2	3 u. m.	Σ						
1941—1947	13—20	2 624,5	1 676,6	63,88	333,8	18,8	0,4	353,0	93,5	1,7	—	95,2	+ 257,8	2 633,5	1 934,4	73,45	14—21	
1931—1940	20—30	4 161,0	2 580,3	62,01	33,2	74,7	7,1	115,0	243,5	25,1	6,2	274,8	— 159,8	4 158,0	2 420,5	58,21	21—31	
1921—1930	30—40	4 128,0	1 892,5	45,85	5,1	75,6	26,6	107,3	38,0	33,1	15,5	86,8	+ 20,5	4 161,2	1 913,0	45,95	31—41	
1920 u. davor	40 und mehr	13 423,5	3 748,6	27,93	5,6	43,0	36,2	84,8	83,1	81,2	41,0	205,3	— 119,5	13 224,2	3 629,1	27,44	41 und mehr	
Zusammen	Zusammen	29 487,5 ²⁾	9 898,0	33,57	378,7	212,1	70,3	661,1	458,1	141,3	62,7	662,1	— 1,0	29 793,4 ²⁾	9 897,0	33,22	Zusammen	
		1965				Veränderungen 1965/1966									1966			
1946—1952	13—20	2 547,5	1 267,3	49,75	318,1	20,6	0,3	339,0	79,8	1,5	—	81,3	+ 257,7	2 570,6	1 525,0	59,32	14—21	
1936—1945	20—30	4 384,6	2 620,8	59,77	42,2	85,5	8,9	136,6	244,0	28,3	8,5	280,8	— 144,2	4 409,9	2 476,6	56,16	21—31	
1926—1935	30—40	3 865,1	1 746,1	45,18	4,6	70,9	20,6	96,1	48,0	34,4	15,0	97,4	— 1,3	3 876,0	1 744,8	45,02	31—41	
1925 u. davor	40 und mehr	14 459,9	4 257,8	29,45	2,7	26,8	28,4	57,9	75,7	101,2	50,2	227,1	— 169,2	14 183,4	4 088,6	28,83	41 und mehr	
Zusammen	Zusammen	30 979,5 ²⁾	9 892,0	31,93	367,6	203,8	58,2	629,6	447,5	165,4	73,7	686,6	— 57,0	31 270,1 ²⁾	9 835,0	31,45	Zusammen	
		1970				Veränderungen 1970/1971									1971			
1951—1957	13—20	2 765,8	1 050,0	37,96	322,9	30,0	—	352,9	118,1	2,0	—	120,1	+ 232,8	2 778,4	1 282,8	46,17	14—21	
1941—1950	20—30	3 924,0	2 284,5	58,22	38,8	81,9	7,8	128,5	205,2	28,3	4,9	238,4	— 109,9	3 919,0	2 174,6	55,49	21—31	
1931—1940	30—40	4 227,2	1 914,6	45,33	5,8	68,9	36,7	111,4	31,7	38,8	17,9	88,4	+ 23,0	4 218,2	1 937,6	45,93	31—41	
1930 u. davor	40 und mehr	14 895,3	4 387,8	29,46	5,0	59,2	42,2	106,4	94,6	90,0	47,4	232,0	— 125,6	14 539,6	4 262,2	29,31	41 und mehr	
Zusammen	Zusammen	32 007,0 ²⁾	9 636,9	30,11	372,5	240,0	86,7	699,2	449,6	159,1	70,2	678,9	+ 20,3	32 111,1 ²⁾	9 657,2	30,07	Zusammen	

¹⁾ Inländerkonzept, in 1000 Personen

²⁾ Gesamte weibliche Wohnbevölkerung

Quellen: Mikrozensus 1966, Zusatzerhebung, Statistische Jahrbücher für die BRD, eigene Berechnungen

werbsieben zurückkamen und dabei die Arbeitsverwaltung in Anspruch nahmen, nach der Dauer ihrer Unterbrechung befragt wurden. Es ergibt sich, daß die *Einschaltungsquote der Arbeitsämter bei diesen Arbeitsmarktvorgängen rund 25 v. H. betrug*. Drei Viertel aller Rückkehrerinnen also traten damals ohne Mitwirkung der Arbeitsverwaltung wieder ins Berufsleben ein.

Durch diese Auszählung der Bundesanstalt ist wenigstens für einen Teil der Rückkehrerinnen einmal die Berufsstruktur dieser ins Erwerbsleben zurückkehrenden Frauen bekannt. Das Merkmal „Beruf“ war in der Zusatzerhebung von 1966 nicht ausgewertet worden, über Einzelheiten dieses Vergleichs zwischen der vorliegenden Rechnung und der Sonderauszählung von 1965 durch die Arbeitsämter wird in der Gesamtdarstellung ausführlicher berichtet.

Auch der Vergleich dieser Berechnungen mit der *Arbeitslosenuntersuchung des IAB von 1968* ergab teils Übereinstimmungen, teils aber auch strukturelle Verschiedenheiten zu den hier erhaltenen Ergebnissen. In mancher Hinsicht liefert diese Erhebung vom April 1968 aber einige wertvolle Ergänzungen für diese Untersuchung. Auch darauf kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

c) Zur Prognose des Phasenablaufs bis 1980

Die wichtigsten Ergebnisse der kurz vor dem Abschluß stehenden Vorausschätzung dieses Phasenablaufs bei den weiblichen Erwerbspersonen bis 1980 sind:

- Die jüngeren Jahrgänge sind — nach der hier zugrunde gelegten Bevölkerungsprognose des Statistischen Bundesamtes — relativ stärker besetzt als gegenwärtig.
- Die Entwicklung zu relativ späterem Eintritt ins Erwerbsleben wird — nach der hier mangels konkreter bildungspolitischer Zielformulierungen verwendeten Trendextrapolation — anhalten, die durchschnittliche Ausbildungsdauer also weiterhin zunehmen.
- Das durchschnittliche Heiratsalter wird — der hier vorgenommenen Trendextrapolation der spezifischen Heiratsziffern nach — weiterhin sinken.
- Daraus folgt: Die durchschnittliche Dauer der ersten Erwerbstätigkeitsphase wird weiter abnehmen, die Zeitspanne zwischen Übergang aus dem Bildungssystem ins Erwerbsleben und Eheschließung im Durchschnitt kleiner werden.
- Die Rückkehr ins Erwerbsleben wird daher im Durchschnitt in früheren Lebensaltern vorgenommen werden als bislang.

⁸⁾ Mikrozensusergebnisse, April 1968.

⁹⁾ Die Regionalisierung dieser Untersuchung ist möglich, da die Daten der Zusatzerhebung von 1966 nach Bundesländern untergliedert sind.

- Als Resultat der hier vorausgeschätzten Phasenabläufe ergibt sich für die *Entwicklung der Erwerbsquoten der Frauen: In den unteren Alters-Jahren wird sie weiterhin zurückgehen. In den mittleren Altersgruppen zwischen 25 und 40 Jahren ist mit einem weiteren Anstieg der Erwerbs-Quote zu rechnen. Die Erwerbsquote der Frauen über 40 Jahre wird leicht ansteigen*.

6. Ausblick

Die hier dargestellte Analyse ist ergänzungsbedürftig:

- Ergänzt werden muß sie einmal im Hinblick auf wichtige Merkmale, die hier nicht oder nur unzureichend in die Betrachtung einbezogen werden konnten: Beruf, Qualifikation, Wirtschaftsbereiche, Einkommen und, vor allem, Zahl und Alter der Kinder. Es bleibt zu prüfen, inwieweit die verfügbaren Querschnittsstatistiken dazu verwendet werden können.

- Zweitens ist zu prüfen, ob die Untersuchung nicht mit wenig mehr Aufwand regional, d. h. nach Bundesländern oder Landesarbeitsamtsbezirken untergliedert werden kann. Die Frauenerwerbstätigkeit ist in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich entwickelt. Extrembeispiele für die *Differenzierung der Frauenerwerbsquoten in den Bundesländern* sind einerseits Baden-Württemberg (35,2 v. H.) und das Saarland andererseits (20,0 v. H.)⁸⁾. Die Differenz zwischen den Erwerbsquoten ist besonders groß in den mittleren Altersgruppen der Frauen. Dies deutet darauf hin, daß zwar die Unterbrechung der Erwerbstätigkeit durch Heirat usw. in beiden Bundesländern gleich häufig ist, daß aber die Rückkehr ins Erwerbsleben im Saargebiet viel seltener vollzogen wird als in Baden-Württemberg.

Die *Regionalisierung* dieser Analyse und Prognose würde also einmal Struktur und Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit in den einzelnen Bundesländern erkennbar machen. Noch wichtiger aber wäre, daß durch die Aufdeckung der regionalen Unterschiede im Phasenablauf Ansatzpunkte für gezielte Anschlußuntersuchungen und für arbeitsmarktpolitische Beeinflussungsmöglichkeiten sichtbar gemacht würden⁹⁾.

- Ferner kann der Aussagewert der Untersuchung — vor allem im Hinblick auf den prognostischen Teil — durch die Berücksichtigung bildungspolitischer Zielsetzungen erhöht werden, wenn einmal solche Ziele verbindlich formuliert sind. Verlängerte Grundausbildung und verstärkte Weiterbildung wirken sich stark auf den Phasenablauf und damit auch auf die durchschnittliche Erwerbsbeteiligung der Frauen aus (späteres Eintrittsalter, frühere und häufigere Unterbrechungen, aber auch raschere und häufigere Wiederkehr ins Erwerbsleben nach Unterbrechung aus familiären Gründen).

- Schließlich ist zu erwägen, eine Längsschnitterhebung, wie sie hier zugrunde gelegt werden konnte, in absehbarer Zeit zu wiederholen. Durch retrospektive Befragung dieser Art kann, wie das vorliegende Beispiel zeigt, eine Fülle von Fragen beantwortet werden, die durch keine Querschnitts-

und Zeitreihenanalyse zu beantworten wäre. Eine solche Befragung müsste jedoch *alle* Jahrgänge einbeziehen und auch, wie oben angedeutet, zusätzlich einige Merkmale berücksichtigen, durch die der Aussagewert der Erhebung beträchtlich erhöht werden würde.